

Abolhassan Trotzki, Zeuge der Anklage

Abolhassan Bani-Sadr, der im Berliner 'Mykonos-Prozeß' ausgesagt hat, ist der Trotzki der khomeinistischen Revolution: ein ausgewiesener Feind des alten Regimes, ein Vertrauter Khomeinis schon im gemeinsamen Pariser Exil, Schlüsselfigur im Revolutionsrat, Wirtschafts- und Außenminister, schließlich (1980) Präsident der 'Islamischen Republik'. Doch wie Revolutionsheld Trotzki unter Stalin, fiel auch Bani-Sadr rasch in Ungnade; wie Trotzki flüchtete er ins Ausland. Bloß ist er noch nicht gemeuchelt worden.

Seine Lebenserwartung hat Bani-Sadr mit seiner Berliner Aussage freilich nicht erhöht.

Er hat zu Protokoll gegeben, was man schon immer wissen wollte, aber sich in Teheran nie zu fragen getraut hat. 'Machen Sie Staatsterrorismus?', zum Beispiel. Bani-Sadr hat dem Regime just dieses Wort angehängt, und von 60 Morden im Ausland berichtet. Ein 'Rat für Sonderaufgaben' fälle die politische Entscheidung, ein anderer Ausschuß hecke den Plan aus, Staatspräsident Rafsandschani und Revolutionsführer Khomeini segneten ab, Geheimdienstminister Fallahian Sorge für die Ausführung.

Die Schlüsselfrage lautet nun: Was ist die Aussage wert? Gewiß, Bani-Sadr hat viele Rechnungen mit dem Regime zu begleichen;

vielleicht will er sich auch wichtiger machen, als er es nach 15 Jahren im Exil noch ist. Andererseits: Würde er ein so tödliches Risiko eingehen, nur um Hirngespinnste zu verbreiten und die eigene Eitelkeit zu bedienen? Außerdem bestätigt Bani-Sadr nur die Binsenwahrheiten, die sich seit Jahren bei allen westlichen Geheimdiensten ansammeln. Sollte sich das alles zur aktenkundigen Gewißheit verfestigen, wird es kritisch für die Bundesregierung und ihren 'kritischen Dialog' mit Teheran.

jj